// Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 24 | 1. Dezember 1935 | 41. Jahrgang

Schriftleiter: G. Henke, Ruda Pabj., Aleksandra 9. Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" erscheint vierzehntäglich u. ist zu beziehen durch „Kompaß"-Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1 Exemplar Zl. 1.25, Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar. Deutschland Mark 4.— Postscheckkonto Warschau 100.258 Dr. A. Speidel Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechnung „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Redakteur Gustav Henke, Ruda Pabjanicka, Alexandra 9.

Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile, Missionsanzeigen frei

# Der Hausfreund

## Moses Gebetskampf

Als das Volk Israel aus dem Diensthause Aegyptens ausgeführt war, mußte es eine lange Reise antreten, auf welcher ihm mancherlei Schwierigkeiten in den Weg traten, die es oft mutlos machten. Mit dem Untergang der Aegypter im roten Meer waren noch nicht alle Feinde besiegt. Es dauerte nicht lange, da standen die Amalekiter vor Israel, und es entspann sich ein harter Kampf. Die Aegypter hatte Gott selber unmittelbar besiegt, jetzt aber soll das Volk Gottes streiten und den Feind besiegen. Doch die Herzen werden bange. Die Unerfahrenheit im Kampf läßt eine sichere Niederlage vermuten. Auch Moses schaut sehr ernst darein und sieht die große Gefahr. Daher sendet er den jungen Josua mit der kampffähigen Mannschaft in den Streit, er selbst aber nimmt seine Zuflucht zu Gott im Gebet. Er hebt für die kämpfenden Brüder heilige Hände zu Gott empor. Da sein Gebet ein besonderes war und den Kampf zum Siege lenkte, wollen wir uns viererlei daraus merken.

1. Moses betete nicht im tobenden Schlachtgetümmel, sondern stieg auf einen Berg. Er wollte frei werden von allem, das ihn unten fesseln konnte. Es hat jemand gesagt: „Wer beten will, muß ein stilles Herz haben". Wenn wir auch nicht immer einen Berg ersteigen können, aber unser Herz sollen wir zum Herrn erheben, damit es vor Ihm still werde. Mose wollte jedenfalls auch vom Berge her das streitende Volk wie auch den gefährlichen Feind im Auge behalten. Auch wir brauchen ein geschärftes Auge für die Nöte derer, die im Kampfe stehen, und für den Feind, der ihnen zu schaffen macht, um mit vollem Interesse und warmem Herzen unsere Hände betend zum Herrn zu erheben und Sieg zu erleben.

2. Moses betete nicht allein. Aaron und Hur haben sich ihm angeschlossen. Ein kleiner Gebetsbund für die große Sache. Der Segen und Erfolg ist uns bekannt, und wir denken dabei an die Verheißung unseres Meisters: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen." Wie schön ist es aber, wenn der Bund noch größer ist. Dann wird das Gebet zur Macht, denn: „Was wird's tun, wenn sie nun alle vor Ihn treten und vereinigt beten"!

3. Moses betete im Glauben. Er nahm den Wunderstab Gottes in seine Hand und hielt ihn zu Gott empor. Er will Gott damit erinnern an die vorigen Wunder und bringt dadurch auch gleich seinen Glauben an weiteres göttliches Eingreifen zum Ausdruck. Er weiß, Gott wird zu Seiner Zeit Seinen allmächtigen Arm ausstrecken und die hart Bedrängten retten. Der Glaube, daß sich Gott zu jedem aufrichtigen Gebet bekennt, und es erhört, befruchtet auch heute noch die Gebete der Gläubigen.

4. Moses betete anhaltend. Er gab sich mit einem einmaligen Gebet nicht zufrieden. Die Feinde waren sehr stark und wurden nur so lange besiegt, wie die Hände der Beter zu Gott erhoben blieben. Kämpfer und Beter mußten ihre Aufgaben unaufhörlich tun, wenn der Sieg errungen werden sollte. Und so wurde beiderseits das getan, was allein zum Siege führen konnte.

R. L. Kluttig.

## Sei still, mein Herz!

Sei still, mein Herz!
Gott kennt den Schmerz,
Und er versteht des Herzens Sehnen;
Wie Gott es will,
Harr aus, sei still!
Er sieht und zählet deine Tränen.

Nimmt's er dir ab,
Was er dir gab,
Was ist's denn anders, als sein Eigen!
Du und was dein
Ist alles Sein —
Nimmt er's zurück, so mußt du schweigen.

Gott hat's getan,
O, denk daran.
Wohl darfst du deinen Schmerz beweinen.
Doch nie, mein Herz,
Vergiß im Schmerz,
Gott liebt, auch wenn er schlägt, die Seinen.

Drum sei du still,
Wie Gott es will.
Er legt dir's auf, du darfst nicht zagen.
Was dich bedrückt,
Hat Gott geschickt,
Und will mit deinem Weh dich tragen.

R. Schönknecht.

## Aus der Werkstatt

„Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören."

Viele Brüder sind dabei, Kalendermission zu treiben und auch Geld für den „Hausfreund" zu sammeln. Recht so, lieben Brüder! Das Jahr geht zu Ende, und es ist richtig, daß wir unsere Kalender rechtzeitig in die Familien bringen. Auch sind noch viele „Hausfreund"-Leser mit der Zahlung rückständig, doch sollte dieses auch noch vor Ablauf des Jahres geregelt werden.

Alle jungen Predigerbrüder, die im letzten Jahr ihr Studium beendeten, stehen nun in treuer Arbeit. Einige ließen bereits von sich hören, andere sandten Berichte, und über allen waltet die Hand des Höchsten.

Mit Beginn dieses Schuljahres wurden 25 junge Brüder zu einem dreimonatigen Kursus im Predigerseminar zu Lodz aufgenommen.

Diese jungen Brüder von der Predigerschule folgten am Sonntag, dem 17. November, der Einladung der Gemeinde Ruda-Pabjanicka, um am Nachmittag der Gemeinde durch Wort und Lied zu dienen. Professor Lück, der die jungen Männer vorstellte, wies darauf hin, daß es ein gewagter Glaubensschritt war, diese große Anzahl von Brüdern — 9 Deutsche und 16 Slawen — aufzunehmen. Die meisten von ihnen sollen noch vor Weihnachten besser vorbereitet an ihren früheren Arbeitsplatz zurückkehren. Eine kleinere Anzahl von diesen Brüdern wird im neuen Jahre mit dem 4jährigen Seminarkursus beginnen.

Aus dem kurzen Zeugnis eines jeden einzelnen der Brüder war zu sehen, daß sie in der frühesten Jugend zum Herrn bekehrt wurden. Einige von ihnen mußten tiefe Wege gehen, bis sie zur Schule kamen, wo sie sich für einen bessern Dienst vorbereiten wollen. Hier einige Einzelheiten aus dem Leben der jungen Brüder: Bruder K. erzählt, wie er als anderthalbjähriges Kind seinen Vater und als Sechsjähriger seine Mutter durch den Tod verlor, wie er von seiner Großmutter und Tante erzogen wurde und viel leiden mußte, als er sich bekehrte. Wie glücklich fühlt er sich nun, seinem Heiland dienen zu dürfen. Bruder T. K. erzählte, wie sein Vater als Kriegsgefangener in Deutschland sich bekehrte, dieses Glück auch seinen Kindern brachte, so daß er als dreizehnjähriger Knabe an Jesus gläubig wurde. Ein anderer Bruder ist über 500 Kilometer per Rad gefahren, um zur Schule zu kommen. Auf seiner weiten Fahrt fragte er an jedem Orte, wo er rastete, nach Gläubigen, fand aber leider nirgends bekehrte Menschen. Nun ist er so dankbar, daß er sich für den Dienst am Evangelium vorbereiten darf.

Jeder der Brüder hatte der Versammlung etwas Neues zu sagen, so daß man es garnicht merkte, wie die Stunden schnell entschwanden. Zwischendurch sangen die Brüder ihre wehmütigen slawischen Lieder zum Preise des Heilandes. Während dann Brot und Tee gereicht wurden, machten die Brüder über ihre bisherige Missionsarbeit interessante Mitteilungen und erfreuten uns durch ihre Lieder. Unsere Herzen wurden mächtig ergriffen, als wir die Begeisterung der jungen Männer für Christus sahen. Die Kollekte für die Predigerschule ergab an diesem Nachmittag über 56 Zloty.

Wie schade, daß nicht jedes Mitglied unserer Gemeinschaft durch das persönliche Zeugnis dieser jungen Brüder von der hohen Bedeutung unserer Predigerschule überzeugt werden kann. Aber eins, worum die Brüder immer wieder und wieder baten, das können wir tun: nämlich für sie beten. Wir wollen aber nicht nur beten, sondern mit der Tat helfen, indem wir für diese so wichtige Sache auch unsere Opfer bringen.

# Aus den Gemeinden

### Gemeinde Tomaschewo.

In letzter Zeit feierten wir in unserer Gemeinde einige schöne Feste. — Am 4. August schenkte uns der Herr am Gemeindeorte eine gesegnete Tauffeier. Bruder W. Naber hielt in der Kapelle eine klare biblische Taufpredigt. Darauf schritten wir mit 8 Seelen zu unserem nahen Fluß, um den Taufbefehl des Herrn an ihnen zu vollziehen. Gott gab uns prachtvolles Wetter, welches den feierlichen Eindruck noch mehr erhöhte. Viele Freunde waren gekommen und erkannten die Richtigkeit dieser Taufe an. — Am 22. September feierten wir als ganze Gemeinde unser diesjähriges Erntedankfest. Vorher waren eifrige Hände bemüht, unsere Kapelle mit zierlichen Girlanden zu schmücken. Unsere lieben Sänger und Posaunenspieler ließen, zu Lob und Dank anregend, ihre frohen Weisen erschallen. Damit haben wir auch unser Ernteopfer verbunden, welches zu Renovierungszwecken bestimmt ist. — Kurz darauf, und zwar schon am 6. Oktober, veranstalteten wir am gleichen Orte ein dreifaches Fest. Wir begingen unseren Kinder-Bibeltag, den Geburtstag unseres Sonntagsschul-Oberlehrers Gustav Neumann und das 25jährige Dienstjubiläum genannten Bruders. O wie eifrig regten sich die Kinderhände, als es galt, die Kapelle zu diesem Fest zu schmücken! Keine Mühe und Zeit wurde gescheut. Viele schöne Silberfähnchen wurden geklebt und mit passenden Sprüchen versehen. Die Lieder der Kleinen klangen hell und frisch, und die Deklamationen waren fein eingeübt und wurden gut vorgetragen. Sehr eindrucksvoll erklang das Lied der erwachsenen ehemaligen Sonntagsschüler, das sie ihrem früheren Lehrer zum Zeichen herzlicher Dankbarkeit vorgetragen haben. Br. G. Neumann hat durch seine treue Arbeit unseren Eltern und der ganzen Gemeinde einen großen Dienst getan. Fast alle Kinder, die er unterrichtet hat, sind ein Eigentum des Heilandes geworden. Das Pflichtgefühl unseres Oberlehrers war geradezu mustergültig. Möge er noch recht lange diesen Dienst im Segen weiter tun! — Auch auf unserer verheißungsvollen Station Trutowo feierten wir in letzter Zeit zwei kleine Feste. Erstmal war es eine Jugendfeier, die veranstaltet wurde. Die Jungen als auch die Alten konnten manch gute Lehre entgegennehmen. Auf das rechte Verhalten zu einander kommt es im Leben ja auch so sehr an! Bedingt ist natürlich alles von unserer Stellung zu Gott. — Ebenso veranstalteten wir auch auf der gleichen Station ein schlichtes Erntedankfest, welches recht schön besucht war. Lieder, Deklamationen und kurze, warme Ansprachen drückten den Dank des Herzens gegen Gott aus. — Doch leben wir als Gemeinde nicht immer auf der Sonnenseite froher Festtagsstimmung. Viele Wünsche erfüllen noch unser Herz. Doch möge uns Erwünschtes und Unerwünschtes, Erfreuliches und Unerfreuliches zu größerer Treue gegen den Herrn anspornen! Rich. Kretsch.

### Erntedankfeste in Józefin und Aleksandrowo.

R o ż y s z c z e. Auf der Station Józefin feierten wir am 18. August l. J. ein Erntedankfest. Die dortigen lieben Geschwister fühlten sich gedrungen, für den diesjährigen Erntesegen dem Herrn zur Ehre, ein Dankfest zu veranstalten. Die gewöhnlichen Gottesdienste haben wir sonntäglich in der Wohnung der Geschwister S. Müller. Um aber einer außergewöhnlichen großen Versammlung in einem Raum Sitzplätze bieten zu können, wurde die Station genötigt, einen geräumigen Tanzsaal an der Landstraße zu mieten. Der Ort und Raum hat sich als gut und sehr passend erwiesen. Denn es sind verschiedene und viele Zuhörer erschienen: deutsche, polnische, russische und böhmische. Diesen allen konnte den Sprachen nach entsprechend gedient werden. Außer dem Ortsprediger sind noch erschienen: E. Wolanski, der böhmische, und Timoszenko, der russische Prediger aus Luck. Nebst dem Gemischten- und Männerchor der Station verherrlichten den Namen Gottes im Spielen und in geistlichen Liedern der Gemischte-Chor aus Rożyszcze, sowie der nächste russische Gemischte-Chor aus Niebożka. Den Mittelpunkt der Predigt bildete der Herr Jesus und sein Wort, in einer zwiefachen Beziehung, und zwar rühmten wir die Güte Gottes für das irdische und das ewige Leben. Es war ein Tag reichen Segens.

Ein solches Erntedankfest hatte am 25. August auf der Station Aleksandrowo stattgefunden. Hier wurde für die Versammlung von den Geschwistern P. Rutsch eine große Scheune eingeräumt. Doch konnte diese nicht alle Besucher fassen; ein Teil derselben mußte draußen stehen. Weil aber der Herr günstiges Wetter geschenkt hatte, konnte der Gottesdienst ungehindert fortgesetzt werden. Die Morgenandacht wurde durch A. Cyrankiewicz mit Ps. 34 eingeleitet. Die Predigt folgte von W. Tuczek nach Joel 1, 13—20. Wiewohl zwei Gemischte-Chöre, der vom Orte und der von der Station Kirylucha, mit Jubel- und Danklieder abwechselnd wetteiferten, und ein von den Violinen-, Zither-, Mandolinen- und Guitarren-Spielern beider Stationen gebildeter Spielchor inzwischen das Fest zu verschönen suchte, waren die Anwesenden doch sehr traurig gestimmt. Unter tiefer Bewegung und vielen Tränen flossen die Dankgebete zu Gottes Thron empor. Die Veranlassung zu einer solchen Stimmung gab der am Freitag, dem 19. Juli, nachmittags gegen 5 Uhr einsetzende furchtbare Sturmwind, der die

Dächer von den Gebäuden herunterriß, die Bäume zerbrach und entwurzelte, und ein darauffolgender peitschender Hagelregen, der das Getreide auf dem Felde vernichtete. 20 Dörfer in unserer Nähe sind von diesem Hagel betroffen worden, darunter 12 Ortschaften, in denen unsere Geschwister wohnen. In Aleksandrowo selbst, wo das Fest gefeiert wurde, sind 32 Gebäude beschädigt. An vielen Stellen kam auch das Vieh zu Schaden und ist sogar getötet worden. Es ist erüllt, was Joel spricht: „Ist nicht Speise vor unseren Augen weggenommen?“ „Die Kornhäuser stehen wüste, die Scheuern zerfallen.“ „O wie seufzet das Vieh! Die Rinder stehen kläglich.“

Nachdem die Nachmittagsversammlung von Br. R. Heckert durch Lesen des Wortes Gottes und Gebet eingeleitet wurde, begann die Fortsetzung vom Ortsprediger an Hand des Wortes Gottes aus Hiob 5, 17—22. Dieser Tag gehört zu den gesegnetsten Festtagen, die wir je gefeiert hatten. Nebst dem Gebet, daß der Herr uns helfe, dankbar zu sein ohne Murren, bleibt unser Gebet: „Unser täglich Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ W. Tuczek.

**Aus dem Erntefeld.**

Im Dorfe Bruckenthal unweit Sokal hatte ich gesegnete Versammlungen. Der gute Same, den Bruder Husar aus Lodz dort vor einigen Jahren ausgestreut hat, ist auf fruchtbaren Boden gefallen und aufgegangen. Sieben Personen sind schon bekehrt und andere forschen fleißig in der Bibel. Die große Verfolgung von seiten der katholischen Kirche hat alle Gleichgültigen zurückgeschreckt. Ein Mann sagte mir, es seien viel gewesen, die schon in der Bibel geforscht hätten, aber der Same fiel bei ihnen auf das Steinige und die Vögel des Himmels fraßen ihn auf. Ich kam dort abends an. Es wurde gleich eine Versammlung anberaumt, und einer, der schon schlief, stand auf und kam zur Versammlung. Es war eine große Freude unter den Geschwistern, was auch durch die vielen Lieder, die sie nacheinander sangen, zum Ausdruck gebracht wurde. —

In Lemberg habe ich jeden Donnerstagabend deutsche Versammlung im Saal der ukrainischen Gemeinde abgehalten. Außerdem habe ich auf mehreren Stellen in der Stadt Hausversammlungen eingerichtet, damit die erreicht werden, die sich noch fürchten, in den Saal der Baptisten zu kommen. In solcher Versammlung konnte ich schon mit einem Mann um sein Seelenheil beten. Obwohl die Versammlungen in Lemberg nur sehr klein sind, hoffe ich doch, daß Gott sein Werk hier bauen wird.

Von den anderen Ortschaften, welche ich besuchte, will ich ein andermal berichten.

Ewald Gottschalk.

**Predigereinführung und Erntedankfest in Wionczemin.**

Etwas in Nebel gehüllt, zieht langsam und sicher die Sonne (am Sonntag, dem 29. September) ihre ewige Bahn. Die letzten Schatten der Nacht sind verscheucht, und das Sehnen mancher Geschwister hat sich erfüllt: es ist ein schöner Tag geworden. — Halb zehn Uhr — die Kapelle ist voll bis auf den letzten Platz, paar Minuten später — hat man Mühe, einen Stehplatz zu erlangen. Br. Fürstenau sitzt auch in Gedanken versunken auf der Bank — er soll eingeführt werden. In so mancher Seele wird der Wunsch groß: „Herr, hilf! Herr, laß wohlgelingen!“ — Da auf einmal unterbricht die ländliche Stille das Surren eines Autos. Man wird unruhig — und da sagt man es auch schon von Mund zu Mund: „Br. Dr. Speidel und M. Foerster sind da!“ — Nun nicht mehr lange, und der Freudentag hat seinen richtigen Anfang. In Gedichten begrüßt groß und klein den neuen Onkel und Prediger. Die Festpredigt hält Br. Dr. Speidel auf Grund des Ev. Joh. 20, 21. Tief und ergreifend wird uns die Bedeutung der Sendung groß gemacht. — Es gibt einen, der sendet; wohl dem, der den Befehl der Sendung begriffen und ihn befolgt. —

Nachmittag wird Erntedankfest gefeiert. Schon lange vor Beginn ist die Kapelle voll; draußen an den Fenstern, auf der Treppe, ja sogar auf der Straße haben sich Menschen angesammelt, die angegriffen, gerührt, die suchend sind. Sie wollen Ruhe und Frieden für ihre Seele finden. Verschieden ist ihnen der Name Jesus gepredigt worden, doch sie suchen etwas Fundamentales, etwas Ewiges. Es wurde bekanntgemacht, daß Besuch sein wird, und nun sind sie da sie wollen trinken. Lauschend steht sie nun da, die Menge, und hört, was ihr geboten wird. Wieder sind es Gedichte und Gesänge, die das Fest verschönern helfen. Der Gemischte-Chor aus Deutsch-Wymysle ist der Einladung gefolgt und hilft göttlichen Samen ausstreuen. Besonders wird gelauscht, wenn gepredigt wird. Br. Dr. Speidel spricht über Psalm 56, 13-14. Er sagt's den Menschen, daß man Ursache und Grund hat, Gott zu danken und anzubeten in allen Lebenslagen; nicht nur in Stunden der Not, sondern auch in Stunden der Freude, des Glücks, denn in guten Tagen vergißt man Seiner bald. Br. M. Foerster läßt die Mahnung an die Jesusnachfolger ergehen, Täter des Wortes zu sein. Br. Fürstenau spricht über Lukas 12, 16; zum Schluß richtet er den Appell an alle, mehr Zeit zu finden für die eigene Seele, am Tage des Erntedankfestes das Heil auf Hoffnung säen, um Gott einst begegnen zu können. — Bei Kuchen und Kaffee nahm das Fest seinen Abschluß.

Im Namen aller derer, die in Wionczemin noch selig werden wollen, richte ich die Mahnung

an alle Prediger des Evangeliums, den Einladungen doch zu folgen und das Brot des Lebens darbringen, so werden noch viele Hungrige den Weg zum Hügel Golgatha finden.

Im Auftrage: G. Flemming.

**Taufe und Erntedankfest in Hohenkirch (Książki).**

Besonderen Anlaß zum Danken hatte unsere Gemeinde am Sonntag, dem 20. Oktober. Vormittags konnte Br. Kretsch-Tomaszewo an 8 Jungfrauen und 2 Jünglingen die heilige Taufe vollziehen. Diese 10 jungen Seelen sind die Frucht der letzten Evangelisationsarbeit des lieben unermüdlichen Pred. em. Br. Joh. Eichhorst-Briesen auf unserer Station Bobran. Abendmahl und Einführung beendeten die Feier des Vormittags.

Nachmittags feierten wir unser Erntedankfest. Es dienten die Br. Kretsch und Graff. Der Gesangverein der Gemeinde Tomaszewo sang Lob- und Danklieder. Ansprachen und Gedichte wiesen auf den Zweck des Festes hin und forderten zum Loben und Danken auf.

Dem lieben Prediger und den Sängern aus Tomaszewo einen herzlichen Dank und Gruß!

W. Michaelis.

**Begrüßung der Predigerschüler in der Gemeinde Lodz II.**

„Ein Tagwerk für den Heiland, wie groß ist der Beruf! Es ist kein Zwingen, es ist ein Dringen der Liebe, die mich schuf." —

Noch braucht der Herr Arbeiter in Seinem Weinberg, und immer wieder sind Brüder da, die den Ruf des Herrn hören und sich willig in Seinen Dienst stellen. So sind auch in diesem Jahr zu Beginn des neuen Schuljahres Brüder von nah und fern herbeigekommen und wollen sich hier in der Schule zu wahren Predigern heranbilden. — Am Sonntag, dem 27. Oktober, durften wir nun diese lieben Brüder in unserer Gemeinde begrüßen. Es gestaltete sich somit der Sonntag-Nachmittag zu einem Festgottesdienst. Pred. Br. Fiebig hieß die Brüder im Namen der Gemeinde herzlich willkommen und wünschte, daß sie sich in unserer Mitte wohlfühlen möchten. Br. Lück sprach über die Wichtigkeit des Befehls Jesu: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Völkern." — Nun wurden die Brüder der Reihe nach vorgestellt, und jedem wurde die Möglichkeit gegeben, in kurzen Worten von ihren Beweggründen zu dieser so wichtigen Arbeit zu erzählen. Sie sprachen zu uns in verschiedenen Sprachen, und wenn wir sie auch alle nicht verstehen konnten, so fühlen wir es doch durch ihr freudiges Auftreten, daß sie von Jesu Liebe durchdrungen sind. — Es waren Polen, Deutsche, Ukrainer, Russen und Weißrussen. Obwohl von verschiedenen Nationen, so doch durch ihr gemeinsames Ziel, für Gott zu arbeiten, fühlen sie sich wie Brüder in Liebe verbunden. —

Nach der offiziellen Begrüßung in der Gemeinde blieben die Brüder im engern Kreis zu einem Liebesmahl zurück. Es war sehr gemütlich. Die Russen sangen ihre Lieder und erzählten noch so manches aus ihrem Leben und ihrer Arbeit. Wie hat es uns ergriffen, als wir hörten, in welch ärmlichen Verhältnissen ihre Volksgenossen leben, und doch wollen sie nicht, trotzdem sie bessere Verhältnisse kennengelernt haben, ihren Hütten und vielmehr ihren Volksgenossen untreu werden. Sie wollen nur hier mit Gottes Hilfe sich mehr Wissen aus dem Worte Gottes aneignen, um dann zurück in ihre Heimat zu gehen und ihrem Volke das zu bringen, was sie glücklich und selig machen kann. —

Wir aber wollen diese Brüder, denen die Sache so ernst ist, mit unseren Gebeten unterstützen, und Gott wird es ihnen gelingen lassen. Darum, Brüder, auf zu dem Werk in dem Dienste des Herrn, seid getreu — folgt dem Herrn immer gern, nah' ist Sieg, nah' das Heil, drum wirket, bis der Meister kommt. —

Eine Teilnehmerin.

## Vereinigungskonferenz der deutschen Baptistengemeinden Rumäniens in Temesvar und Bibelkursus für Missionsarbeiter in Paniova.

Nachdem wir durch das Lesen des „Hausfreundes" mit unsern Geschwistern in Polen uns verbunden fühlen, so wurde Unterzeichneter von der Konferenz in Temesvar beauftragt, auch für den „Hausfreund" einen Bericht zu schreiben. Noch schöner wäre es, wenn uns manchmal auch ein Bruder aus Polen besuchen möchte und uns mit dem Wort vom Kreuze dienen. Wir bekommen so selten einen Besuch vom Auslande.

Unsere deutschen Gemeinden in Rumänien sind räumlich weit voneinander entfernt in den verschiedenen Landesteilen, auch über 1000 Klm. Somit sind es für uns als Missionsarbeiter immer Freudenstunden, wenn wir im Jahre wenigstens einmal zusammenkommen können. Besonders segensreich sind für uns die Bibelkurse, welche Br. Fleischer hält. In diesem Jahre waren wir vom 17. bis 25. September in Paniova, einer Station von der Gemeinde Temesvar, zusammengekommen. Ganz still und abseits des Stadttreibens, durften wir uns in Gottes Wort vertiefen. Matth. 13, von Vers 53 angefangen, war die Betrachtung, wo Jesus die Trennung vollzieht, zuerst mit seinen Angehörigen, seiner Heimat, dann mit dem Volk, dann mit der weltlichen und auch geistlichen Obrigkeit. Den Schluß bildete Matth. 20, 1—13 ff: Die Lohnfrage der

Arbeiter. Die erste Gruppe wartete auf Lohn, die andere ging aus Liebe in die Arbeit. Wir konnten sehen, was der Beweggrund in der Arbeit sein soll. — In Paniova sind nur zwei Familien, und diese Geschwister hatten uns in liebevoller Weise aufgenommen und unentgeltlich beherbergt und bewirtet, und zwar 13 Prediger und 3 Hausmissionare. Br. Fleischer mußte am 25. September abends abreisen, um am 26. in Bukarest zu sein, und konnte somit auch an der Konferenz nicht teilnehmen. Br. Dr. Rushbrooke war nach Rumänien gekommen, weil verschiedene Schwierigkeiten nach außen und innen zu beseitigen waren. Der Bruder war bei den verschiedenen Ministern in Audienz, und der Erfolg war ein sichtbarer, denn der Innenminister gab gleich eine Verordnung heraus, daß alle geschlossenen Versammlungslokale gleich zu öffnen sind, und die Gendarmerie darf uns keinerlei Schwierigkeiten mehr bereiten. Auch der Versöhnungsversuch zwischen den beiden Gruppen der rumänischen Geschwister hat zum Erfolg geführt. Wir sind dem Herrn dafür recht dankbar, daß Er den Bruder als Werkzeug gebraucht hat.

Am 26. September fuhren wir dann alle etwa 60 Klm. per Autobus von Paniova nach Temesvar, wo die Konferenz vom 27. bis 29. September stattfinden sollte. Temesvar ist eine aufblühende Stadt mit deutschem Charakter; die Deutschen sind meist katholisch, und aus diesem Grunde ist die Arbeit schwer. Die Stadt zählt etwas über 100 000 Einwohner, aber es sind auch viele Ungarn, Rumänen, Serben und Juden. Die deutsche Gemeinde ist schon über 50 Jahre alt, konnte aber nicht erstarken an Zahl, weil viele in früheren Zeiten ausgewandert sind. Aber sie war eine Missionsgemeinde, aus ihrer Mitte sind ungarische und rumänische Gemeinden entstanden, so daß sie die Muttergemeinde weit überholte an Zahl in der Stadt und auch in der Umgebung.

Schon am 26. abends fand die schöne Begrüßung durch den Ortsprediger Br. Theil statt, und die Abgeordneten und Gäste übermittelten ihre Grüße. Br. C. Füllbrandt, Wien, und etliche aus den Donauländern übermittelten ihre Grüße schriftlich, weil sie verhindert waren, persönlich zu kommen.

Am 27. vormittags eröffnete Br. A. Eisemann als der Vorsitzende die Konferenz mit dem Bibelwort Joh. 9, 4 und Apg. 15, 6. Er hatte die Leitung der Konferenz bis zum Schluß in seinen Händen. Auch ein Vertreter der Behörden war bei den Verhandlungen anwesend. Von den anderen Gemeinden waren nur wenige Vertreter erschienen, wegen der großen Entfernung, und dann den materiellen Schwierigkeiten. An den Vormittagen wurden die geschäftlichen Sachen erledigt. Die Nachmittage waren mehr dem Erbaulichen gewidmet. Der Bericht des Vereinigungsvorstandes zeigte, daß im vergangenen Jahr viel und schwere Arbeit war, er hat versucht, alles im Aufblick zum Herrn zu erledigen. Ueberall zeigte es sich, daß die finanzielle Not immer größer wird, und wir bald nicht mehr in der Lage sein werden, all die Missionen weiter aufrechtzuerhalten, wenn die Gemeinden nicht besser ihre Pflicht erfüllen im Geben. — Unsere Sterbekasse und auch die Judenmission hat mit ihrem weiteren Bestehen zu kämpfen. Auch mit der Hausmission geht es nicht besser. Unsere Vereinigung hat 11 Gemeinden, die in den verschiedenen Landesteilen zerstreut sind: Bessarabien, Bukovina, Dobrogea, Banat, Siebenbürgen und in der Hauptstadt in Bukarest. Wir haben etwa 1500 Glieder, getauft wurden im vergangenen Jahr über 100 Personen. Wir sind ja der kleinste Bruchteil des ganzen Bundes. Im ganzen sind etwa 50 000 Baptisten in Rumänien, und zwar: Rumänen, Ungarn, Russen und Deutsche; die größte Gruppe in unserem Lande bilden die Rumänen: etwa 30 000 Mitglieder. Die Vertreter der Gemeinden konnten über manche Freude, aber auch über manches Leid berichten; desgleichen auch die Hausmissionare, deren Arbeit nicht leicht ist, wo doch eine Kolportage öffentlich nicht gestattet ist. Br. Richter berichtete über die Judenmission in Czernowitz; auch diese Mission ist nicht leicht, aber, daß sie nicht vergeblich ist zeigte das, daß Br. Richter zwei Juden taufen soll. Auch über unser gemeinsames Blatt „Der Täuferbote" wurde verhandelt, auch hier sind finanzielle Schwierigkeiten, aber auch diese hoffen wir zu überwinden, wenn die Bezieher pünklicher zahlen werden.

Auch eine besondere Angelegenheit beschäftigte die Konferenz, es soll ein Aufruf ergehen an alle unsere Gmeinden, dann in allen Donauländergemeinden, weiter an den deutschen Bund und auch an die deutschen Baptisten in Amerika, wegen unsern notleidenden Brüdern. In Bessarabien ist schon zwei Jahre eine furchtbare Mißernte und die Not ist dort groß unter der ganzen Bevölkerung.

Br. Rauschenberger hielt einen Vortrag über „Die Auferbauung der Gemeinde". Und Br. Jurcsa über „Christus der vorbildliche Seelsorger". Eine rege Diskussion folgte, die Br. Schlier sehr gut leitete. Es kam auf das Gebiet der praktischen Gemeindezucht usw. viel zur Sprache.

Am Sonnabend nachmittags um 5 Uhr war eine Frauenversammlung anberaumt für die anwesenden Schwestern, leider waren aus den andern Gemeinden wenig erschienen. Die Schwestern berichteten über ihre Tätigkeit in den einzelnen Frauengruppen und über die Mission die sie betrieben haben im verflossenen Jahr. Ihr

Hauptziel ist die Hausmission zu unterstützen oder auch sonstige Mission. Nach der Wahl des Frauenkomitees, fand die Stunde ihren Abschluß.

Am 29. war Festtag, Br. Eisemann sprach ergreifend zur Gemeinde über Joh. 17. Am Nachm. Br. Folk. Abends 8 Uhr war Fest- und Schlußversammlung. Die ungarische Gemeinde war durch ihren Prediger, sowie durch ihren Gesang- und Musikchor vertreten, desgleichen auch die beiden rumänischen Gemeinden mit ihren Chören. Viel wurde geboten in Gesang, dann durch Gedichte, Musik und Ansprachen. Möge der Herr den ausgestreuten Samen segnen, damit er aufgeht und viel Frucht trägt. Der Gemeinde Temesvar wünschen wir eine Neubelebung und Aufmunterung zur Arbeit für den auferstandenen Christus. G. Teutsch.

## Selig sind, die im Herrn sterben

**Gniezno (Gnesen).** Am Sonntag, den 2. November, betteten wir den Sonnenschein der Geschw. Schönknecht, den jüngsten Sohn Egon, zur letzten Ruhe. Ein kurzes, aber recht schweres Krankenlager knickte die junge, sich erst entwickelnde Knospe. Br. Drews, Poznan, sprach Worte des Trostes und der Ermahnung zu der ansehnlichen Trauerversammlung. Gott tröste die lieben Eltern in ihrem Schmerz!

Ach, zu früh bist du von uns geschieden
Umsonst war unser heißes Flehn,
Ruhe sanft, in Gottes Frieden
Bis wir dann einst uns wiedersehn.

*

Am Sonntag, den 6. Oktober 1935 entschlief im festen Glauben an seinen Erlöser, **Iwan Stepanowitsch Prokhanoff**, im Alter von 66 Jahren, im Martin Luther-Krankenhause zu Berlin-Grunwald.

Bruder Prokhanoff war der Begründer und Ehrenpräsident des Allrussischen Bundes der Evangeliumschristen. Vom Jahre 1923—1928 war er Vicepräsident des Baptisten-Weltbundes. Bruder Prokhanoff war ein begabter Evangelist, Organisator und Liederdichter. Er vertrat voll und ganz die baptistischen Grundsätze und hatte einige Zeit im Baptistischen College zu Bristol studiert. Um seines Glaubens willen mußte er viel leiden und hat auch im Gefängnis gesessen.

Wir trauern aufrichtig um diesen treuen Boten Gottes, der mit voller Hingabe dem Werke des Herrn diente und für sein geliebtes russisches Volk arbeitete, betete und litt. In ihm hat die evangelische Erweckungsbewegung des Ostens einen ihrer bedeutendsten Führer verloren.

Ehre seinem Andenken!

## Traktate

**Die zweite Serie neuer Evangelisations-Traktate ist versandfertig, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht werden soll. Alle Gemeinden, die in kommenden Monaten Evangelisationsversammlungen anberaumen werden, haben nun Gelegenheit, passende zweiseitige Traktate bei Br. A. Knoff, Lodz, Smocza 9a, bestellen zu können. Die erste Serie von acht verschiedenen Traktaten hat schnell eine zweite Auflage erlebt. 50 000 Seiten konnten in kürzester Zeit verteilt werden. Mit der neuen Serie ist den Gemeinden und Verteilern eine größere Auswahl gegeben, denn nun liegen sechzehn verschiedene zweiseitige Traktate vor, die betend geschrieben wurden, und betend verteilt werden sollen. Sollte sich hier und da jemand finden, der gern beitragen möchte, daß diese Traktate unter die breite Masse des Volkes kommen, selbst aber nicht den Mut oder die Gelegenheit hat, dies zu tun, der kann durch eine Gabe, die an Br. Knoff abgesandt wird, den Kolporteuren Gelegenheit geben, Traktate in die entlegendsten Gegenden und unterschiedlichsten Häuser zu tragen. Mit dieser Mission ist schon mancher Segen gestiftet worden. Der Herr aber möge durch unsere „Funken"-Traktate einen Funken in den Herzen der Verteiler und Leser entzünden, der zur Neubelebung des Volkes Gottes und einer durchgreifenden Erweckung in unserem Lande führen möchte! Schwestern, Brüder, betet um reichen Segen für die bevorstehenden Winterevangelisationen! Eduard Kupsch.**

## Welt und Zeit

### Kreuz und quer durch Abessinien.

### Die Festung Afrikas.

Aethiopien, das alte abessinische Reich, ist zum Mittelpunkt der Weltpolitik geworden. Seit längerer Zeit gehen italienische Truppentransporte fast jeden Tag nach Eritrea und Somaliland, den Nachbarländern Aethiopiens, Noten wurden gewechselt, Reden gehalten, Völkerbund und Schiedsgericht bemüht. Aethiopien fürchtete, daß es in den Grundlagen seiner Existenz gefährdet wäre und daß damit das älteste und einzig noch bestehende afrikanische Kaiserreich aufhören würde zu bestehen. Alle Bemühungen des Völkerbundes aber haben nicht den Ausbruch der Feindseligkeiten verhindern können. Während diese Zeilen geschrieben werden, steht die Kriegsfackel bereits in heller Flamme. Atemlos schauen die Völker den Ereignissen im afrikanischen Erdteile zu.

Wir kennen das Wort Aethiopien bereits aus antiken Berichten. Was aber ist Aethiopien oder, wie man häufiger sagt, Abessinien eigentlich heute für ein Land? Was für Menschen wohnen dort?